

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Erockene Versammlungen.

Marburg, 20. August.

Herr Dr. Michelitsch in Pettau, Vertrauensmann des Deutschen Schulvereines, hat auf seine Anzeige, betreffend die Einberufung einer Mitgliederversammlung zur Bildung einer Ortsgruppe von der Bezirkshauptmannschaft mit der Bescheinigung der Anzeige auch die Weisung empfangen, dafür Sorge zu tragen, daß im Versammlungssaale während der Dauer der Versammlung die Verabreichung von Speisen und Getränken unterbleibt. Die gleiche Anforderung wird künftig an alle Vereins- und sonstigen Versammlungen, welche nicht lediglich geselliger Natur sind, gestellt werden.

Die Gesetze über das Vereinsrecht und Versammlungsrecht enthalten keine Bestimmungen, welche die politische Behörde ermächtigt, solche Versammlungen zu treffen. Dreizehn Jahre lang werden diese Gesetze schon gehandhabt, strenge gehandhabt und trotzdem hat die Aufsichtspolizei noch niemals verboten, während einer Versammlung Erfrischungen zu nehmen. Störungen kann und soll der Regierungskommissär durch den Obmann untersagen lassen und er kann die Versammlung auflösen, falls die Warnung fruchtlos geblieben. Weiter gehen die fraglichen Befugnisse der Behörde nicht.

Durch Verordnungen, wie jene der Bezirkshauptmannschaft Pettau würden die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und die politische Fortbildung durch Vereine und Versammlungen verkrüppelt.

Wie Mancher dürfte einer Versammlung nicht beiwohnen, wenn ihm während derselben jede leibliche Erquickung versagt ist. Versammlungen finden gewöhnlich Abends statt, nach des Tages Last und Hitze, die Erfrischungen notwendig machen — Erfrischungen, welche oft nur in der Versammlungshalle und während der Verhandlung genossen werden können, soll

der Teilnehmer rechtzeitig eintreffen und bis zu Ende ausharren.

Die Säale der Gasthöfe werden zu Versammlungen unentgeltlich meistens auch nur deshalb überlassen, weil der Wirth rechnet, die Betheiligung werde ihm die Mehrkosten der Nebienung und Beleuchtung decken. Nicht jeder Verein, der eine öffentliche Sitzung oder eine Wanderversammlung abzuhalten wünscht — nicht jeder Staatsbürger, der eine Volksversammlung einberufen möchte, ist in der angenehmen Lage, einen Saal mieten zu können, was aber geschehen müßte, wenn die erwähnte Beschränkung zu Recht bestünde und — wie wir vermuthen — allgemein verfügt würde.

Die Pettauer werden und müssen sich beschweren und sollen auch Statthalterei und Ministerium des Innern abweislich entscheiden, so kennen wir noch einen Weg, der beschritten werden muß und dieser führt zum Reichsgericht.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Der Boranschlag, das Wehrgesetz und wirthschaftliche Vorlagen sind die Hauptgegenstände, über welche der nächste Reichsrath verhandeln soll. Was der Regierung besonders am Herzen liegt, wird von den Halbamtlichen namentlich angeführt; die wirthschaftlichen Vorlagen finden aber nicht dieselbe Aufmerksamkeit und wir haben wieder Gelegenheit, uns im politischen Rechnen mit unbekanntem Größen zu üben.

Der kostbare Ruhm, die erste Diplomaten- und Militärmacht zu sein, kann das Deutsche Reich für seine innere Politik nicht entschädigen. Kleiner Belagerungszustand, Heße gegen die Juden, Beschimpfung der freisinnigen Parteien, Steuerdruck, wirthschaftliche Noth und Massenwanderung . . . beweisen, daß nicht Alles Gold ist, was äußerlich glänzt.

Heute wählt Frankreich seine Abgeord-

neten. Heute wird auch Gambetta — und würde er zehnmal gefürt — sich überzeugen, daß sein rother Stern gesunken. Die Mehrheit des Hauses kann er nach wie vor beherrschen — die Diktatur übt er nimmer aus. Diktator in der Maste des Republikaners kann heute in Frankreich nur sein, wer sich auf die Massen stützt, ihre Kraft, ihre Leidenschaft zu mißbrauchen weiß. Die Massen sind jedoch abgefallen und lassen sich schwerlich noch einmal begehören.

Großbritannien ist des Zuwartens in der nordafrikanischen Frage schon müde und tritt handelnd auf. An der Küste von Tripolis werden Truppen ausgeschifft — zum Schutze der Europäer, wie es heißt — in Wahrheit aber nur im eigenen Interesse. Frankreich muß hierin die Störung seiner Kreise erblicken und es ist die empfindlichste Großmacht.

Vermischte Nachrichten.

(Feierlicher Einzug eines neuen Gottes.) Anfangs Juni erhielt der König von Siam von einem seiner Statthalter die frohe Botschaft, daß in des Letzteren Gebiet ein schneeweißer Elefant, den die Siamesen bekanntlich als ihren Gott verehren, gefunden worden und schon auf dem Wege nach der Hauptstadt Bangkok sei. Der König und die Priester beschloßen sogleich, den neuen Gott feierlich zu empfangen und ihm zu Ehren große Festlichkeiten zu veranstalten. Der König, die Minister, die Priester und Tausende von Bürgern zogen nun dem Gotte einige Meilen entgegen und brachen bei dessen Anblick in einen nicht enden wollenden Jubel aus. Alles kniete nieder, worauf der König den Rüssel des Elefanten, als ein Zeichen des Segens, sich auf Kopf und Schultern legen ließ. Nun begann der Einzug in Bangkok, in dessen Straßen Militär in voller Parade Spalier bildete. Zur Rechten des Elefanten ging der König mit gezücktem Schwerte, zur Linken der Oberpriester mit einem goldenen

Feuilleton.

Die falsche Prinzessin.

Eine Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

„Das ist höchst wunderbar“, fuhr der Magistratsbeamte fort, welcher mit dem Doktor eine sorgfältige Untersuchung des Zimmers vornahm, die sich bis auf die Befestigungen der Zimmerläden erstreckte, welche alle sicher besunden wurden.

„Hat Jemand meinen Kameraden gefragt, Ew. Gnaden?“ fragte der Polizeidiener ehrerbietig.

„Gewiß hat das Niemand gelhan“, sagte der Doktor, indem er hinging und an die Thür des kleinen Ankleidezimmers klopfte.

Der daselbst auf Wache befindliche Offiziant schloß die Thür auf und stand dem Doktor gegenüber.

„Eure Gefangene ist entflohen! Wie konntet Ihr so sorglos sein, sie durchkommen zu lassen?“ fragte der Doktor.

„Durchkommen? Bei meiner Ehre, Herr, an mir ist die ganze Nacht Niemand vorbeigekommen. Ich stand mit dem Rücken gegen die Thür gelehnt und hatte die ganze Zeit den

Schlüssel in der Tasche“, sagte der Offiziant erstaunt.

„Das ist höchst unerklärlich! Hat Keiner von Euch irgend ein Geräusch in der Nacht gehört?“ fragte der Magistratsbeamte.

„Nicht das geringste, Ew. Gnaden“, sagte der Offiziant.

„Alles war still, wie der Tod“, setzte der zweite hinzu.

„Das ist ganz unglaublich! Das Mädchen scheint ebensogut eine Zauberin als eine Giftmischerin gewesen zu sein!“ rief der Doktor in ärgerlicher Verlegenheit.

„Ich bitte Ew. Gnaden um Entschuldigung“, sagte der erste Polizeidiener, indem er vortrat und seine Stirn vor dem Magistratsbeamten berührte.

„Nun, Sims, was gibt's?“

„Ich denke, Herr, da die Gefangene durch keine der von mir und meinem Kameraden bewachten Thüren entkommen sein kann, daß sie auf irgend eine andere Weise hinausgekommen sein muß, und daß dieses junge Frauenzimmer, welches die ganze Nacht bei ihr geblieben ist, Alles wissen muß; und mit Ew. Gnaden Erlaubniß, ich denke, sie müßte genöthigt werden, es zu sagen.“

„O wirklich? Ich möchte wohl sehen, wer mich nöthigen will, etwas zu sagen, was ich

nicht sagen will!“ rief Miß Tabs, so gänzlich alle Vorsicht bei Seite werfend, wie jeder leidenschaftliche Mensch, wenn es nur gelingt, ihn ärgerlich zu machen.

„Ich stimme Euch bei“, sagte der Doktor zu dem Polizeidiener. Dann wandte er sich zu Tabitha und sagte:

„Junges Frauenzimmer, Ihr habt Euch verrathen. Offenbar wißt Ihr etwas von dieser geheimnißvollen Flucht der Gefangenen, und wir müssen darauf bestehen, daß Ihr Alles mittheilt, was Ihr wißt.“

„Sehr gut, besteht nur immer zu; ich werde wahrhaftig nichts dagegen haben, daß Ihr besteht, so viel es Euch gefällt“, erwiderte Tabitha, indem sie die Arme kreuzte, mit den Zähnen knirschte und den Doktor trotzig angrinste.

„Wie ist die Gefangene aus dem Zimmer entkommen?“ fragte der Letztere.

„Ich weiß nicht“, erwiderte Tabitha.

„Ihr wißt es, und ich will Euch schon zwingen, es zu sagen“, schrie der Doktor.

„Sehr gut, dann zwingen Sie mich“, höhnte Miß Tabs.

„Wie ist die Gefangene entkommen? frage ich Euch.“

„Und ich sage Ihnen, ich weiß es nicht.“

„Junges Frauenzimmer, ich bin gewiß, daß

Stabe. Artillerie-Salven und die Jubelrufe des Volkes, das sich sogleich ins Räte warf, begrüßten den neuen Gott, während die Soldaten vor ihm salutierten. Der König geleitete dann den Elephanten in seine im Palast selbst befindlichen Gemächer, dekorirte ihn hier mit dem Großbande eines siamesischen Ordens und verlieh ihm den Titel und Rang eines Gouvernors. Das Tafelgeschirr des neuen Gottes besteht aus Gold und Porzellan.

(Akademische Kellner in Amerika.) Die Newyorker Handelszeitung schreibt: Unter die Eigenthümlichkeiten der hiesigen Studenten und Studentinnen, die in Europa auffallen müssen, gehört auch, daß sie ihre Ferien mitunter als Aufwärter und Aufwärterinnen in Sommerhotels zubringen. Selbstverständlich sind es nur die Aermere unter ihnen, deren akademisches Renommee aber im Winter nicht darunter leidet, daß sie im Sommer sich mit Arbeit ihr Geld und zugleich einen Landaufenthalt verdienen haben. Sie machen auch kein Geheimniß daraus. Ein Student des Dartmouth-Kollege schreibt z. B. aus den White Mountains an den Bostoner „Kourier“ einen ausführlichen Brief über seine Kellner-Erfahrungen, nach deren Inhalt er in recht guter Gesellschaft zu sein scheint. Junge Herren und Damen aus guten Familien, die während den übrigen Jahreszeiten ihren Studien in höheren Lehranstalten obliegen, warten im DASHHOUSE bei Tische auf und lesen in den Pausen der Arbeit Virgil und Homer im Urtexte oder beschäftigen sich mit der Lösung mathematischer Probleme. Es soll zuweilen vorkommen, daß in solchen Hotels der gute Ton besser in den Aufwartenden als den Aufgewarteten gefunden wird.

(An die französischen Wähler.) Die internationale Friedens- und Freiheits-Liga hat soeben von Genf aus folgenden Aufruf an die französischen Wähler erlassen, in dem sie ihnen sagt: „Franzosen! Bist euch nicht unter der Republik beehren, wie ihr beehrt wurdet unter dem Kaiserreich; seid nicht zum zweitenmale Spielzeug und Opfer zugleich. Erinnert euch an Mexiko, erinnert euch an Sedan, mißtraut Tunis! Widersteht den Aufreizungen, widersteht den Aufhebungen! Kein falsches Ehrgefühl! Eure Ehre sei, euch frei und gerecht zu erhalten! Gebt Elsaß und Lothringen nicht auf, niemals; aber keinen Krieg, keinen Krieg! Ihre Befreiung wird durch den Frieden auch erfolgen.“

(Lehrerheim.) Die Lehrer zu Berlin wollen ein „Lehrerheim“ gründen, in welchem pensionirte Lehrer mit oder ohne Familie, Lehrer ohne Stellung . . . ein Unterkommen finden sollen. Zu diesem Zwecke hat bereits ein Schulfreund sieben Morgen Landes gewidmet.

(Adolf Wagner über die deutsche Wirtschaftspolitik.) Kürzlich hielt in Berlin Prof. Adolf Wagner seine Kandidatenrede für die Reichstags-Wahl. Bei den Beziehungen des Redners zu dem wirtschaftlichen Programm des Reichskanzlers sind seine Ausführungen über die neue deutsche Wirtschaftspolitik von doppeltem Interesse. Wagner beleuchtet dieselbe von sozialen Gesichtspunkten aus. „Bei uns“ — sagt er — „ist nach der Lehre von Adam Smith und Anders stets gelehrt worden, daß mit der möglichst freien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte eines Landes innerhalb höchstens der Grenzen des Strafgesetzbuches volkswirtschaftlich am weitesten zu kommen sei. Ich halte das für eine falsche Auffassung und bin für Wiedereinschränkung der freien wirtschaftlichen Konkurrenz, weil die Kräfte der Einzelnen an Energie, Vermögen, Kenntnissen, Intelligenz zc. zu verschieden sind; die an diesen Kräften Schwächern müssen geschützt werden.“ In Bezug auf die Gewerbefrage bringt er diesen Grundsatz sehr ungeschont zur Anwendung und sagt: „Wenn die Konkurrenz als Sporn zu neuen Erfindungen und wirtschaftlichen Fortschritten gerühmt wird, so ist sie doch auch ein Sporn zu schlechter liederlicher Arbeit, zu unlauterer Klammerei zc. Die übertriebene Konkurrenz führt unsere Handwerker alle Tage in Versuchung. Hier will ich den Rückschritt, ich scheue mich gar nicht, das auszusprechen, zu Zwangs-Zünften, allerdings in Gestalten, wie sie die neue Zeit verlangt. Die im Reichstage angenommene Gewerbe-Novelle hat noch nicht mit dem Prinzip der Gewerbe-freiheit gebrochen. Das muß geschehen, denn nur durch Zwangs-Zünften können gewisse Aufgaben gelöst werden. So klagt man z. B. allgemein über die gewerblichen Bazare, Gewerbehallen zc.; nun, große Bazare werden wir im großstädtischen Leben nicht entbehren können, die könnten aber auch durch obligatorische Zünften geschaffen werden.“ Und zur Zollfrage bemerkt der Redner: „In den handelspolitischen Fragen wird die Frage: Schutz Zoll oder Freihandel, nie generaliter entschieden werden, sondern nur stets von Fall zu Fall, unter Zuziehung von Sachmännern werden die Tarife richtig gestaltet werden können. Der heutige Tarif soll nur unter dem sehr bedenklichen Kompromiß der Agrarier und Industriellen zu Stande gebracht worden sein. Da darf man doch nicht vergessen, daß das Haupt-Argument gegen denselben, die Vertheuerung der Brotpreise, nicht Stich hält, da diese von sehr variablen Elementen abhängen. Aber das Interesse der Städte ist nicht einmal allein entscheidend, denn unsere Landwirtschaft erlag einer Konkurrenz von Staaten, die Raubbau treiben. Wegen dieser Konkurrenz mußten wir sie schützen,

selbst auf die Gefahr der Vertheuerung des Brotes hin, denn wir durften nicht die Gefahr herausbeschwören, die seinerzeit das alte Rom an den Abgrund gebracht, daß durch Absterben des Bauernstandes lauter große Latifundien entstehen und unsere deutschen Bauern in Amerika zu suchen sind. Den Bauernstand müssen wir leistungsfähig erhalten, denn er muß stets wieder das Blut der Städte regeneriren, wenn es anfängt zu stocken; dann haben wir aber auch für unsere städtischen Produktionen in ihm einen tauffähigen Abnehmer vor der Thür, den wir sonst in Amerika suchen müssen, das sich dann durch kolossale Bölle vor uns verschließt.“

(Schulzustände in Ungarn.) Graf Eugen Sisy hat in der Stuhlweissenburger Kongregation einen Antrag auf Gründung von Volkserziehungsvereinen gestellt und in einer vor Kurzem erschienenen Broschüre den Zweck solcher Vereine und die Nothwendigkeit, solche in Ungarn zu errichten, dargelegt. Als Aufgaben dieser Vereine hebt er hervor: die Ueberwachung des Schulbesuches der schulpflichtigen Kinder, Unterstützung armer Schulkinder, Errichtung von Jugend- und Volksbibliotheken, Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Einbürgerung landwirtschaftlicher Uebungen. Die Nothwendigkeit der Gründung solcher Vereine für Ungarn weist er nach, indem er unter Anderem folgende, das Land hinsichtlich des Schulwesens charakterisirende Uebelstände hervorhebt: „Von den schulpflichtigen Kindern in Ungarn besuchen mehr als 600,000, d. h. 30 Prozent aller schulpflichtigen, gar keine Schule, Hunderttausende von Schulkindern haben keine Schulbücher, von den die Schule verlassenden Kindern können nur drei Viertel lesen und schreiben, ein Viertel aber nur lesen; an vielen Orten besuchen die Kinder nur drei bis vier Monate die Schule; höhere Volksschulen sind unzulänglich, niedere Volksschulen fehlen noch 7000 (im Verhältnis zu den schulpflichtigen Kindern); von den Lehrern besitzt ein Drittel keine Qualifikation u. s. w.“ Wenn auch die Daten Sisy's über die ungarischen Schulzustände einem früheren Jahre entnommen sind, so läßt sich daraus doch erkennen, wie weit das Schulwesen Ungarns noch hinter dem österreichischen zurück ist.

(Tschechisches Nationaltheater.) Als Erforderniß für den gänzlichen Wiederaufbau des tschechischen Nationaltheaters binnen zwei Jahren ist von einem Fachmann eine Million bezeichnet worden.

Marburger Berichte.

(Hochwasser.) In Folge andauernder Regengüsse wurden am 18. d. M. durch den Austritt der Sann und einiger Bäche der

Ihr es wißt, und Ihr sollt gezwungen werden, es zu sagen.“

„Dann hören Sie mich an; ich will Ihnen sagen, was ich weiß, und mehr will ich nicht sagen.“

„Das ist Alles, was wir zu hören wünschen. Weiter.“

„Nun denn, ich schlief auf diesem Stuhle ein, und als ich erwachte, war meine Herrin fort. Das ist, was ich weiß. Und es ist wahrscheinlich, daß dieser Polizist, welcher die Vorplatzthür besetzt hielt, während ich schlief, herein gekommen sein und sie weggestohlen haben muß.“

„Junges Frauenzimmer, sagt Ihr die Wahrheit?“

„Ja, mein Herr; auf mein Wort und meine Ehre.“

„Die ganze Wahrheit?“

„Stammel, mein Herr, die ganze Wahrheit weiß ich so wenig wie Pontius Pilatus.“

„Mädchen, Du weißt mehr, als Du sagen willst; aber ich will schon ein Mittel finden, Dir den Mund öffnen zu lassen“, sagte der Doktor finster.

„Und ich will meinen Mund nicht weiter öffnen für Niemand auf der Erde, und für nichts, was mir geschehen kann! Ich will mich schänden und in einem Bergliederungszimmer anatomiren lassen, ehe ich für irgend Jemand

auf der Erde den Mund noch weiter öffne! So, da habt Ihr's!“

„Junges Frauenzimmer, es ist meine Pflicht, Euch mitzutheilen, daß Ihr, wenn Ihr etwas von der Flucht der Gefangenen wißt, genöthigt werden könnt, es zu offenbaren“, sagte der Magistratsbeamte.

„Ich weiß gar nichts davon, und ich will nichts davon offenbaren“, sagte Miß Tabs etwas widersprechend. „Ich will nicht! und wäre es auch, um Jemandem das Leben zu retten! Und ich möchte sehen, wer mich zwingen will, zu sprechen, wenn ich nicht sprechen will! Ich möchte sehen, wie die Kirche und der Staat es versuchten! oder die Armee und die Flotte! oder das Haus der Gemeinen und das Haus der Lords, oder der Erzbischof von Canterbury und der Lordkanzler! oder daß sie alle zusammen versuchten, mich zum Sprechen zu bringen, wenn ich nicht sprechen will!“

„Oder Deinen Mund zu halten, wenn Du ihn nicht halten willst, Du unverschämtes Geschöpf!“ rief der Doktor wüthend.

„Nun, ich meine, man kann nicht unverschämt sein, wenn man die Folgen tragen will, nicht wahr? Und hier bin ich, bereit, die Folgen zu tragen. Ich denke, Sie werden mir etwas Schreckliches thun! gut, thun Sie's, hier bin ich, bereit, zum Opfer gemacht zu werden, oder

zur Märtyrerin, oder zur Anatomie! Aber sprechen will ich nicht! ich will nicht sprechen! ich will nicht! Niemandem zu Gefallen!“

„Du sprichst ja die ganze Zeit, Du Elende! Du machst uns taub mit Deinem Sprechen, wenn Du nur zur Sache sprechen wolltest“, sagte der Doktor.

„Eure Worte, junges Frauenzimmer, ver-rathen, daß Ihr mehr von dieser Sache wißt, als Ihr mittheilen wollt“, sagte der Magistrats-beamte ernst.

„Ich habe Ihnen gesagt, was ich weiß, Herr; als ich meine Augen schloß, war meine Herrin noch im Zimmer, und als ich aufwachte, war sie fort.“

„Aber habt Ihr keine Kenntniß oder Ahnung davon, wie sie wegging?“

„Ich habe keine gewisse Kenntniß, Herr, da ich sie nicht sah, als sie fortging. Aber da kein anderer Weg, aus dem Zimmer zu kommen, da zu sein scheint, so ist anzunehmen, daß der Polizeidiener, welcher die Vorplatzthür besetzt hielt, sie herausgelassen haben muß.“

Der Magistratsbeamte und der Doktor blickten verlegen einander an. Sie hatten volles Vertrauen zu dem Polizeidiener; sie hatten gar kein Vertrauen zu Tabitha, und doch sprach der Augenschein gegen den Polizeidiener und

Stadtpark von Lilli, sowie Gärten und Felber der Umgebung überschwemmt. Bei Straxberg wurden Flüsse, Wehren und Stege weggerissen und bei Pragwald stand die Sannbrücke in Gefahr.

(Pettauer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Die Ortsgruppe zählt 192 Mitglieder; die Leitung besteht aus den Herren: Dr. Micheltisch, Obmann — Wilhelm Pisk, Stellvertreter — Gustav Rodoschek, Schriftführer — Simon Hutter, Kassier — Wilhelm Schwab, Stellvertreter.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bisher 1767, in Römerbad 691 Gäste angekommen.

(Ruhr.) In Schleinig, Ruxdorf, Ottenborn, Kranichsfeld, Dresula und Podova herrscht die Ruhr und sind in Ruxdorf allein während der letzten Woche acht Kinder gestorben.

(Alpenverein.) Die Jahresversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereines wird heute und morgen in Klagenfurt abgehalten und läßt sich die Sektion Marburg in derselben durch drei Mitglieder vertreten.

(Erntefest.) Am 1. September wird in Leibnitz ein großes Erntefest abgehalten, dessen Reinertrag dem dortigen Bezirksmuseum zu Gute kommt.

(Militärtaze.) Die rückständige Militärtaze wird vom 15. September an mit Exekution eingetrieben.

(Gegen die Neblaus.) Wegen der immer näher rückenden Neblaus-Gefahr wurde auch für den politischen Bezirk Marburg eine Kommission gebildet, welche aus dem Bezirkshauptmann als Obmann und aus den Obmännern der Bezirksvertretungen, der landwirtschaftlichen Fiskalen, der Weinbau-Vereine und der Weinbau-Sektionen besteht. Obmänner der Sektionen sind die Herren: Johann Dobai, St. Georgen an der Pöbniß — Anton Gollob, St. Dreifaltigkeit — Franz Sokal, St. Leonhardt — Franz Hirschhofer, Gams — Joseph Koroschek, St. Barbara — Martin Krader, St. Peter — Gustav Sandauer, St. Kunigund — Joseph Böschnigg, Pibern — Michael Nasto, Pöltschach — Julius Pfrimer, Jahring — Karl Pfrimer, St. Jakob — Joseph von Reichenberg, Windisch-Feistritz — Hans Schmiederer, Marburg — Paul Simon, Schleinig — Ladislav von Tarnavicki, St. Egid. Mitglieder der Sektionen sind die Gemeindevorsteher, Weingarten-Besitzer und beim Weinbau Beschäftigte, welche sich freiwillig melden. Die Bezirkskommission hat ihre Thätigkeit am 15. d. M. begonnen und sollen die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Neblaus streng ausgeführt werden.

Bei Wahrnehmung von Anzeichen über das Vorkommen der Neblaus haben die Besitzer von Weinpflanzungen sofort die Anzeige beim Gemeindevorsteher zu machen, der verpflichtet ist, sofort die Bezirkshauptmannschaft in Kenntniß zu setzen. Die Anordnungen der politischen Behörde müssen unweigerlich befolgt werden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu dreihundert Gulden.

Letzte Post.

Die Regierung soll beabsichtigen, bei den Landtagen ein Gutachten über die Einschränkung der Gemeindeautonomie einzuholen.

Die Tschechen werden beim Abgeordnetenhaus um gänzliche Aufhebung des Wahlrechtes der Handelskammern petitioniren.

Für Bosnien-Herzegowina soll ein Zivil-Statthalter ernannt werden.

Die Pforte will sich an die Mächte wenden, um die Beiträge Griechenlands, Montenegro, Serbiens, Rumäniens und Bulgariens zur türkischen Staatsschuld festsetzen zu lassen.

Die Aktion Frankreichs zur Unterdrückung der Unruhen in Tunisien wird Anfangs September beginnen und sollen vier Kolonnen formirt werden.

Eingesandt.

Gegen „Wahrheit und Maske.“

Wenn der in der „Südt. Post“ erschienene Artikel „Wahrheit und Maske“ irgend eine Berichtigung zuläßt, also nicht ganz dem Papierkorb gehört, so wäre diese entschieden da am besten angebracht, wo über Deutschlands Unkenntniß der österreichischen Verhältnisse geschwätzt wird. Der betreffende Verfasser wird als eifriger Verehrer des Vereines für Volksverdummung wohl mit großer Aufmerksamkeit die klerikalen Blätter Deutschlands studieren, denn nur in diesen dürfte sich jene Unwissenheit kundgeben, da ja übrigens diese im Dienste des Schwarzthums sogar ihr Deutschthum opfern könnten. Was aber die liberale Presse Deutschlands anbelangt, so wird die Lektüre derselben deutlich beweisen, daß die Verhältnisse Oesterreichs eben so gut bekannt sind, wie die deutschen. — Die österreichischen liberalen Blätter haben es nur nicht nöthig, Schmerzensrufe auszustößen und Deutschland ihren Kummer zu bekunden, denn die liberale Partei Deutschlands weiß die Schöpfungen des österreichischen Liberalismus sehr zu achten und bedauert innig, daß das mit so vieler Mühe geschaffene Werk der österreichischen Verfassung einer von nation-

aler Verblendung geleiteten Partei zum Opfer fällt.

Uebrigens ist durch die jüngsten Vorgänge in Oesterreich die öffentliche Meinung über die Festigkeit der deutsch-österreichischen Allianz keine besonders günstige geworden. Man wendet der Partei, die in Oesterreich nicht nur das Deutschthum allein, sondern alle freisinnigen, die Förderung des Volkswohles bezweckenden Ideen vertheidigt, alle Sympathien zu, und darf sich der Klerikalismus nicht der Täuschung hingeben, sein Thun und Treiben in Deutschland mit Anerkennung belohnt zu finden, wohl aber wird er merken können, wenn er außer seinem nationalen Gesicht noch ein anderes besitzt, daß man dort über seine bis jetzt geoffenbarten Ideen herzlich lacht, wohl in der angenehmen Hoffnung, daß der Weg zu deren Ausführung eine andere Regierung als die der Rechten zur Folge haben dürfte.

W.

Landwirthschaftliches.

Die Stierhaltung in unseren Gemeinden.

Die Stierhaltung, richtiger die Verwendung der Stiere zum Sprunge, ist in den Gemeinden Steiermarks eine so schlechte, daß es an der Zeit wäre, wenn die Gemeinden dies einsehen würden. Wie mir bekannt ist, bestreben sich viele Gemeinden, edle, zum Sprung geeignete Stiere anzukaufen; sie scheuen dabei auch die Auslagen nicht, welche ein derartiges Stück erfordert. Was nützt aber der gute Wille und ihre Auslagen, wenn die Verwendung des Stieres seitens des Stierhalters eine ganz verfehlte, ja verwerfliche ist? Allgemein wird nämlich der große Fehler begangen, daß der Stier an einem Tage oft drei- bis viermal zum Sprunge zugelassen wird. Daher kommt es dann, daß so viele Kühe gelt bleiben und selbst die trächtig gewordenen nur sehr schwache Kälber zur Welt bringen. Da heißt es dann gewöhnlich, der Stier taugt nichts, und so brauchen diese Gemeinden nahezu jedes zweite Jahr einen neuen Stier. Ist aber die Eintheilung eine derartige, daß dem Stier nicht mehr als eine Kuh, nur mit Ausnahme zwei Kühe an einem Tage zugeführt werden, so reicht so ein Stier (natürlich für nicht mehr als höchstens 80 bis 90 Kühe) 4 bis 5 Jahre ganz sicher aus. Es kann daher den Gemeinden nicht genug empfohlen werden, in dieser Beziehung vorsichtig zu sein und die Kühe im Jahre regelmäßig vertheilt dem Stiere zuzuführen. Der kaum berechenbare Einfluß, welchen eine vernünftige Stierhaltung auf den Ertrag der Rindviehzucht ausübt, sollte heutzutage jedem Landwirth hinlänglich bekannt sein.

Klausch.

zu Gunsten Tabitha's. Sie bemerkte das und verfolgte ihren Vortheil, indem sie tapfer sagte:

„Nun, meine Herren, habe ich Ihnen die Wahrheit gesagt. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Nun können Sie mir das Schlimmste thun, denn hier stehe ich, bereit, eine Märtyrerin der Wahrheit zu sein.“

Der Doktor und der Magistratsbeamte blühten sich noch immer ratlos an.

„Warum lassen Sie den Polizeidiener nicht gehen? Sehen Sie nicht, daß kein anderer Weg zur Flucht für Miß Beaton da war, als durch die Thür, welche er bewachte, denn das von dem anderen Polizeidiener bewachte Ankleidezimmer hat keinen Ausgang, und die Fensterläden waren alle von dem Doktor verriegelt und verschlossen, welcher die Schlüssel mitgenommen hat. Und selbst wenn er das nicht gethan hätte, die Fenster sind volle sechzig Fuß über dem Boden, und wenn sie es versucht hätte, aus einem derselben zu springen, so hätte sie den Hals brechen müssen. Aber sie hätte es nicht einmal versuchen können, da die Fenster in demselben Zustande, fest verschlossen, gefunden worden sind. Und deshalb ist es nicht ganz klar, daß meine Herrin das Zimmer durch die von diesem Polizisten bewachte Thür verlassen haben muß?“ schloß Tabitha, indem sie

rachsüchtig auf den unschuldigen, aber bestürzten Offizianten zeigte.

„Sims, das sieht sehr schlimm für Euch aus“, sagte der Magistratsbeamte.

„Ich weiß es, aber ich hoffe, mein Ruf steht über dem Verdacht.“

„Das glaube ich auch, Sims, und ich habe Euch selbst nicht im Verdacht.“

In der That hegten sowohl der Magistratsbeamte als der Doktor starken Verdacht gegen Tabitha, da aber der Augenschein allerdings nicht gegen sie war, so konnten sie nicht gegen dieselbe vorgehen.

Sie verließen das Gemach und begaben sich nach dem rothen Gesellschaftszimmer, welches der Schauplatz so vieler Untersuchungen gewesen war, um sich mit den Anderen über die besten Mittel, die Flüchtigen zu suchen und wieder einzufangen, zu berathen.

Sie blieben lange in Berathung, ehe es ihnen einfiel, Den herbeizurufen, von dem man annehmen konnte, daß er das größte Interesse an der Sache nehme. Da sagte Humphreys:

„Sollten wir nicht lieber Herrn Montrose ersuchen, uns seine Mitwirkung und seinen Rath in dieser Angelegenheit zu schenken?“

„Gewiß“, erwiderte Doktor Watkins, und zog die Glocke.

„Macht Herrn Montrose meine Empfehlung

und sagt ihm, daß wir uns freuen würden, ihn hier zu sehen“, sagte der Doktor zu dem Bedienten, welchen die Glocke herbeigerufen.

Der Diener entfernte sich, lehrte aber sogleich mit der Nachricht zurück:

„Herr Montrose ist noch nicht aufgestanden, mein Herr.“

„Fauler Bursche, und es ist nahe an zwölf Uhr“, sagte der Doktor, entließ diesen Gegenstand aus seinen Gedanken und nahm die Gelegenheit mit dem Magistratsbeamten wieder auf.

Man entwarf einen öffentlichen Anschlag, welcher eine Belohnung für die Ergreifung von Eudora Beaton aussetzte, ließ diesen sogleich drucken und im ganzen Lande verbreiten. Die Polizei wurde nach allen Richtungen ausgesandt, um die Verfolgung zu beginnen, und als diese Maßregeln zur Ergreifung der Flüchtigen geschritten waren, bestellte der Doktor das Frühstück und setzte sich mit dem Magistratsbeamten und dem Advokaten, um daran Theil zu nehmen. Während sie so beschäftigt waren, trat Malcolm Montrose, welcher unbemerkt zurückgekehrt war, ruhig in das Speisezimmer und wünschte ihnen guten Morgen.

(Fortsetzung folgt.)

K. k. Staatsoberrealschule in Marburg.

Die Aufnahme der Schüler findet am 13., 14. und 15. September vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei statt.
Marburg am 8. August 1881.
878) Die Direktion.

Garten zur alten Bierquelle

Postgasse. 896
Sonntag den 21. August 1881
CONCERT-SOIRÉE
vom vollständigen Streichorchester der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeisters **Johann Handl**.
Gewähltes Programm.
Anfang 7 Uhr. — Entrée 20 fr.

Eingefandt.

Das verblete ich mir von der unverschämten Person, die so sehr gemein ist und nichts anderes zu thun hat, als mit anonymen Briefen ihre böse Zunge zu beschäftigen; doch weiß ich, wer sie ist, und folgt bei nächster Gelegenheit ihr ganzer Name offen in der „Tagespost.“
894) Wadowice, Galizien.

Nr. 8731.

(891)

Rundmachung.

Mittwoch den 7. September 1881
Vormittags 10—12 Uhr wird in der Amtskanzlei des Marburger Stadtrathes die Verpachtung des der Stadt gehörigen, im Bereiche der Gemeinde Kartschobin gelegenen großen Teiches an den Meistbietenden auf drei nacheinander folgenden Jahre, vom 1. Jänner 1882 an, und zwar rücksichtlich der Fischerei, des Schifffahrtsrechtes und der Eisnutzung, im Lizitationswege vorgenommen werden.

Hiezu werden Pachtlustige, versehen mit einem Badium von 50—100 fl., eingeladen.
Der Ausrufspreis ist für das Schifffahrtsrecht und die Fischerei pr. . . . 100 fl. und für die Eisnutzung pr. . . . 200 fl.
Die näheren Lizitationsbedingungen können täglich hieramts bei der städtischen Kassa eingesehen werden.
Stadtrath Marburg, 18. August 1881.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Frühreise Aepfel

sind zu verkaufen bei Dr. Othmar Reiser in Pöckern bei Dembach, Post Feistritz.
Anzufragen bei der Verwaltung daselbst.

Ringlotten

(Reineclauden) sehr schöne Gattung zu haben: Mühlgasse Nr. 7.

Das Eckgewölbe

im Srebreischen Hause, Postgasse Nr. 11, Viktringhofgasse Nr. 6, ist vom 1. November eventuell 1. Oktober l. J. zu vermieten.
Näheres im Hause. (851)

Die **Niederlage** von hydraulischem Kalk, Perlmooser-Portland-Cement Klinker- und Mosaikplatten befindet sich bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.
100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 5-50
100 „ hydraul. Kalk 2-50
1 □ Meter Klinker-Steine für Trottoir- oder Stallpflaster 4-5

Zwei möblirte Zimmer

mit separatem Eingang, gassenseitig, bis 1. September zu beziehen: Burgplatz, Wacheisches Haus. (888)

Wegen ungünstiger Witterung ist das Kirchweihfest in Traustauden

auf (881)
Sonntag den 21. August
1881 überlegt worden.
Die Gemeindevorsteherung Zwetendorf.

Sehr schöne Möbel

nebst vielen anderen Häuslichkeiten sind wegen Abreise sofort zu verkaufen im evangelischen Pfarrhause zu Marburg. (883)

Empfehlung.

Endesgefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß **Clavierstimmungen** sowie alle Gattungen **Reparaturen** derselben übernommen und auf das Gewissenhafteste ausgeführt werden. (884)

Alois Hallecker,
Orgelbauer, Mühlgasse Nr. 7.

Franz Zelenka,

Wagen-Lackierer, Anstreicher, Schriftenmaler und Vergolder,
Marburg, Schillerstrasse Nr. 14

empfehlen sein neu eröffnetes Geschäft dem geehrten P. T. Publikum.
War viele Jahre in dem Geschäft des Herrn N. Weiss und ist in der Lage, alle in dieses Fach gehörenden Aufträge gut, prompt und billig zu effectuieren, bittet daher um zahlreichen Zuspruch. (890)

Wundsam'scher Weingarten im Bienergraben.

B. 11278. **Edikt.** (859)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg links Drauser wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der der Frau Amalia Schram gebornen Wundsam gehörigen, in Rospbach gelegenen, im Grundbuche Freideneg unter Berg Nr. 425 vorkommenden Weingarten-Realität bewilligt und zu deren Vornahme eine einzige Tagung auf den **1. September 1881**

Vormittag von 10—12 Uhr am Orte der Realität mit dem Beisitzen angeordnet worden, daß hiebei die Realität nicht unter dem Ausrufspreise von 15016 fl. 19 kr. hintangegeben werde und daß den auf das Gut eingetragenen Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Meistbot vorbehalten bleibe.

Nach den Lizitations-Bedingnissen, welche ebenso wie der Grundbuchs-Extrakt und das Schätzungsprotokoll hieramts eingesehen werden können, behält sich die Eigenthümerin die Ratifikation oder Ablehnung des Kaufes binnen 3 Tagen nach der Lizitation derart bevor, daß der Verkauf, wenn sie innerhalb dieser Frist keine Erklärung abgibt, als genehmigt gelte.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U. am 29. Juli 1881.

Hochprima

Pester Speise-Schweinfett,
alle Gattungen **Speck,**

ferner (895)
Salami, türk. Pflaumen und Powidl, sowie sämtliche **ung. Landesproducte** offeriren billigst

Rudolf Schwarz & Co.
in **Budapest.**

Ein Buchbinder-Lehrjunge

wird aufgenommen. Anfrage im Comptoir d. Bl.
Mit 1/2 Bogen Beilage.

Vorläufige Anzeige.

Nächster Tage trifft die große weltberühmte



Krenberg'sche Menagerie

hier ein mit ihren gut dressirten Löwen, Königstigern, Paritals, afrikanischen Elefanten 2c. 2c. Ihre Vorstellungen beginnen um 4 Uhr und 6 Uhr, und jedesmal Fütterung sämtlicher Raubthiere; ihre Aufstellung wird am Sofienplatz stattfinden, was zur geneigten Beachtung empfiehlt
hochachtungsvoll (865)
Krenberg, Menageriebesitzer.

Winter-Cur.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee

1094) von **Franz Wilhelm,**
Apotheker in Meunkirchen (R.-De.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Rinderrücken, veralteten hartnäckigen Nieren, steifen eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Selbstucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Flüßgeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs-schreiben bekräftigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 fr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. Zu haben in

Marburg, Alois Quandest.

- Bruck a. M., Albert Langer, Ap.
- Bleiberg, Joh. Reuser, Ap.
- Cilli, Franz Raufcher.
- Cilli, Raumbach'sche Apotheke.
- Deutsch-Landsberg, G. Müller, Ap.
- Fürstentum, A. Schröder, Ap.
- Frohneiten, B. Blumauer.
- Friesach, N. Rospbach, Ap.
- Friesach, Wisinger, Ap.
- Geldbach, Jos. König, Ap.
- Graz, J. Purgleitner, Ap.
- Guttaring, S. Patterl.
- Grafendorf, Jos. Kaiser.
- Hermagor, Jos. M. Richter, Ap.
- Judenburg, F. Senekowitsch.
- Kainberg, J. S. Karandic.
- Kainberg, J. Berner.
- Knittelfeld, Wilhelm Bischnier.
- Krainburg, Karl Savnit, Ap.
- Klagenfurt, Karl Clementsitsch.
- Lainbach, P. Lasnik.
- Leoben, Joh. Pferschy, Ap.
- Mödling, Fr. Wacha, Ap.
- Mürzzuschlag, Joh. Danzer, Ap.
- Murau, Joh. Steyrer.
- Neumarkt (Steiermark), K. Maty, Ap.
- Pettau, C. Girod, Ap.
- Prasberg, Joh. Tribuc.
- Rattersburg, Casar Andrien, Ap.
- Rudolfsberth, Dom. Rizoli, Ap.
- Strasburg, J. B. Kartou.
- St. Leonhard, Puchelstein.
- St. Veit, Sultan Rippert.
- Stein, B. Timouschek, Ap.
- Tarvis, Eugen Eberlin, Ap.
- Villach, Math. Fürst.
- Warasdin, Dr. A. Falter, Ap.
- Widon, J. Berner.
- Wind.-Graz, G. Kordif, Ap.
- Wind.-Graz, J. Kalligarsitsch, Ap.
- Wind.-Feistritz, A. v. Sutfowski, Ap.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Preservalifs
J. N. Schmeidler, Gammitabrik,
Stiftgasse Nr. 19 Wien, VII.

nur allein bei mir eht v. Dg. fl. 1-6, verendet dieckh franco briefe bei gefälligen Einsendung v. Betrag oben n. Rachsch.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der Fahrordnung der Passagierschiffe vom 15. Mai 1881 bis auf Weiteres.

Von Linz nach Passau täglich 6 Uhr Früh.
 Von Wien nach Linz täglich 17 Uhr Früh.
 „ Wien „ Pressburg „ 5 Uhr Nachm.
 „ Wien „ Budapest „ 7 Uhr Früh.
 „ Budapest „ Mohács „ 12 Uhr Mittags
 und ausserdem täglich, Montag ausgenommen, 11 Uhr Abends.
 „ Budapest nach Semlin täglich, Montag ausgenommen, 11 Uhr Abends.
 „ Budapest nach Orsova und den Stationen der untersten Donau Sonntag*, Mittwoch** und Freitag 11 Uhr Abends.
Ankunft in Orsova Dienstag*, Freitag** und Sonntag Früh.
 „ „ Rustzuk-Giurgevo Mittwoch*, Samstag** u. Montag Vormittag.
 „ „ Galatz Donnerstag, Sonntag und Dienstag Vormittag.

Von Passau nach Linz täglich 3 Uhr Nachm.
 Von Linz nach Wien täglich 18 Uhr Früh.
 „ Pressburg „ Wien „ 6 Uhr Früh.
 „ Budapest „ Wien „ 6 Uhr Abends.
 „ Mohács „ Budapest „ 13 Uhr Nachm.
 und ausserdem täglich, Samstag ausgenommen, 13 Uhr Früh.
 „ Semlin nach Budapest täglich, Freitag ausgenommen, 6 Uhr Früh.
 „ Orsova nach Budapest Dienstag, Freitag und Sonntag Früh.
 „ Rustzuk-Giurgevo nach Budapest Sonntag, Mittwoch u. Freitag Nachmittag.
 „ Galatz nach Budapest Samstag, Dienstag und Donnerstag 10 Uhr Vormittag.

NB. Durch das Sonntag* und Mittwoch** von Wien und Budapest abgehende und Mittwoch und Samstag in Rustzuk eintreffende Passagierschiff wird ein **directer Passagier-Verkehr mit Constantinopel via Rustzuk-Varna** hergestellt. — **Ankunft in Constantinopel** Donnerstag* und Sonntag**.
 Wien, am 15. Mai 1881.

Die Betriebs-Direktion.

Vermiethungs-Anzeige.

Im städtischen vormalig Gasteiger'schen Hause in der Schmiderergasse und Schillerstraße ist ein **großes Magazinslokale** vom 15. August 1881 an zu vergeben. (795)
 Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

3. 11634.

Edikt.

(885)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg links Draufser wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Pauline Edlen v. Bergollern verehel. Ueberschwinger, Rudolf Edlen v. Bergollern und Flora Edlen v. Bergollern die freiwillige gerichtliche Versteigerung der denselben gehörigen, in **Rosbach** und **Karstschoviu** gelegenen **Weingart-Realität** Berg Nr. 427 ad **Freideneg** bewilligt und zu deren Vornahme die einzige Tagsatzung auf den

12. September 1881

Vormittags von 10—12 Uhr am Orte der Realität in **Rosbach** mit dem Beifügen angeordnet, daß die Realität nicht unter dem Ausrufspreise von 13000 fl. hintangegeben werde, daß dem auf das Gut eingetragenen Gläubiger ohne Rücksicht auf den Meistbot das Pfandrecht vorbehalten bleibe, daß jeder Mitbietende ein Badium von 2000 fl. zu erlegen habe und daß sich die Eigenthümer die Genehmigung des Verkaufes in der Weise vorbehalten haben, daß wenn nur einer von ihnen binnen 8 Tagen nach der Feilbietung die Genehmigung zum Verkauf erteilt, das Geschäft zur Gänze als nicht geschlossen angesehen sein soll.

Feilbietungsbedingungen, Grundbuchs-extrakt und Katastralauszug können hiermit eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. O. U.
 am 6. August 1881.

Der k. k. Bezirksrichter: Gertscher.

Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie.

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloosung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80 Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da versende ich ein Original-Loos zu 4 Mk., 7 Loose zu 25 Mk.

Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60.000 Mk. Ich versende ein Original-Loos zu 4 Mk., 7 Loose zu 25 Mk.

Patent- und Musterchutz-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30.000 Mk. 1 Gewinn zu 15.000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk. u. 3500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160.000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Loos zu Mk. 1.50, 10 Loose zu 13 Mk. gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Loose rasch von sich gehen wird, so sieht baldmöglichster Bestellung entgegen

L. A. Rebig,

Große Eschenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

Bergmann's

Sommerproffen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerproffen empfiehlt à Stück 45 kr. **W. König's** Apotheke in Marburg. (267)

Annoncen-Expedition

Gegründet 1855

Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche

in **Wien und Prag**

Budapest, Linz,

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

Haasenstein & Vogler
 Buchdruckerei-Besitzer, Wien.)

Anzeigen

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organe der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision prompt besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Annahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensrechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

unentbehrliche Toiletteartikel, welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservierung der Zähne und Erfrischung des Zahnteiles, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahneiters.

Haupt-Depôt: **J. Weiss, Mohren-Apotheke, Wien, Tuchlauben Nr. 27; in Graz Jos. Purgleitner.**

Kärntnerstraße.

Nach Brannenburg: 2 U. 15 M. Nachts (Eilzug)

und 9 U. 15 M. Vorm.

Nach Billa: 3 U. — M. Nachmitt.

Ankunft: 1 U. 45 M. Nachts (Eilzug).

12 U. 19 M. Mitt. und 5 U. 58 M. Abends.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Eilzüge.

Triest-Wien: Abfahrt 2 U. 7 M. Nachts.

Ankunft 2 U. 38 M. Abfahrt 2 U. 41 M. Nachmittags.

Marburg, 20. Aug. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 8.40, Korn fl. 6.—, Gerste fl. 4.60, Hafer fl. 3.20, Futur fl. 5.40, Hirse fl. 6.—, Weiden fl. 5.80, Erdäpfel fl. 2.20, Nisolen 12 kr. pr. Rgr. Binsen 26, Erbsen 28 kr. pr. Rgr. Hirsebrein 10 kr. pr. St. Weizengries 24 kr. Mundmehl 22, Semmelmehl 19, Polentamehl 13, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 80, Speck frisch 64,

geräuchert 78 kr., Butter fl. 1.10 pr. Rgr. Eier 1 St. 2 kr. Rindsfleisch 49, Kalbfleisch 49, Schweinsfleisch jung 53 kr. pr. Rgr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.—, weich geschwemmt fl. 2.40, ungeschwemmt fl. 2.60 pr. Meter. Holzkohlen hart fl. 0.70, weich 60 kr. pr. Stktr. Heu fl. 1.80, Stroh Lager fl. 1.60, Stren 1.— pr. 100 Rgr.